

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1940**

256 (30.10.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-77831](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-77831)

Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsanstalt: Kurisch, Verlagsort: Emden, Blumenbüschstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Druckerei: Druckerei Kurisch, Emden, Ostfriesische Straße 100. — Druckerei: Druckerei Kurisch, Emden, Ostfriesische Straße 100. — Druckerei: Druckerei Kurisch, Emden, Ostfriesische Straße 100.

Erhältet wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pf. Beleggeld. — Einzelhefte 1,00 RM. und 30 Pf. Beleggeld. — Einzelhefte 1,00 RM. und 30 Pf. Beleggeld.

Seite 256 Mittwoch, den 30. Oktober Jahrgang 1940

Kriegshafen Portsmouth erneut angegriffen Bombe zerstört Londoner Großbank

Unter dreitausend Zentner Mauerwerk liegt ein riesiges Vermögen begraben

Europäische Revolution

Von Reichspresseschef Dr. Dietrich
Der Wille zur Ordnung, das Streben zu einer fortschreitenden Entwicklung ist das mächtigste Gesetz, der höhere Befehl im Leben der Völker, die Nationen, die ihm gehorchen, steht die Gunst des Schicksals. In denen, die ihm nicht gehorchen, vollzieht sich in der Zeit der Auflehnung unerbittlich der Niedergang der Völker.

Mehrere Gebäude völlig ausgebrannt

Genf, 30. Oktober.
Nach dem amtlichen Bericht des britischen Luftfahrtministeriums und des Ministers für öffentliche Sicherheit wurden im Laufe des gestrigen Dienstag vier Angriffe gegen London gestiftet. Es seien „nur einige“ feindliche Maschinen in das Stadtgebiet vorgezogen, die eine „kleine Anzahl“ von Bomben abgeworfen hätten. Es wurden, so heißt es in diesem bezeichnenden Bericht, „nur wenig Schäden und Opfer“ gemeldet. Gleichzeitig wird ein Angriff auf den bekannten Kriegshafen Portsmouth angegeben, der allerdings als „erfolglos“ bezeichnet wird, obwohl es kurz darauf heißt, daß noch kein Bericht über die Bombenabwürfe vorliege. (1)

Blatt schreibt man nämlich, unter 3000 Zentner Mauerwerk in einer Londoner Straße liege ein Vermögen fest. Bald nach dem Einschlagen der Bomben hätten Bergungsgruppen unter Einsatz ihres Lebens wertvolle Gemälde, Schätze und andere Kostbarkeiten gerettet, die einen Wert von Hunderttausenden von englischen Pfunden — also viele Millionen Mark — gehabt hätten. Dann seien die Wände zusammengebrochen und hätten unter sich lange Reihen von Säulen, die viele Meter tief in das Erdreich ragen, begraben.

Welches Vermögen es ist, das die Schäden in der englischen Hauptstadt erreicht haben müssen, geht indirekt auch aus einer anderen Meldung des „Daily Herald“ hervor, in der darüber Klage geführt wird, daß ein außerordentlicher Mangel an medizinischen Hilfsmitteln für die Aufklärungsarbeiten zu verzeichnen sei. In einem Bezirk habe man 80 Stunden warten müssen, ehe Geräte verfügbar wurden. Es seien keine Lastwagen mehr aufzufinden, um die Trümmer fortzuschaffen.

Vom Brenner nach Florenz

Wiederum steht die Welt vor Ereignissen, die für manche vielleicht eine gewaltige Ueberwälzung darstellen, obwohl sie tatsächlich nichts anderes sind als die Fortsetzung der politischen und militärischen Handlungen der Achse. Diese verläuft bekanntlich — auf einen kurzen Renner gebracht — das Ziel, ein neues Europa aufzubauen, von dem sich England selbst abgespalten hat. Um dieses große Werk der europäischen Revolution gegen das plutokratische Gesehne durchzusetzen, ist es notwendig, jede Störung von außen auszuscheiden. Die Zerstückelung des britischen Macht- und Einflußbereichs ist hierfür die erste Voraussetzung, da eine Geländebewehrung des Körpers unseres Kontinents nur möglich ist, wenn alle Infektionsstellen radikal ausgerottet werden.

Mit der militärischen geht die politische Offensive Hand in Hand. Trotz der verzwelfelten Abwehrkräfte Großbritanniens muß selbst in der Achse gegenüber unfreundlich eingestellten Ländern zugegeben werden, daß Deutschland und Italien allein die Lage beherrschen und ihren Feind methodisch zermürben und aufreizen. Während die Streitkräfte der beiden Verbündeten die englische Insel mit großem Erfolg belagern, schreitet auch im Mittelmeer der Angriff voran, um England in seinen wichtigsten Stellungen zu schlagen. Das restlos in die Verteidigung gedrängte Britannien steht sich dabei außerstande, den Lauf des Schicksals durch irgendwelche Ablenkungsmanöver oder Handlungen aufzuhalten.

Den durch das Schwert geschaffenen Tatsachen folgt die politische Neuordnung auf dem Fuße. Es entspricht dabei den Grundansätzen der Achse, daß alle aufbauwilligen Kräfte Europas Gelegenheit und Raum finden, sich daran zu beteiligen. Gerade dieser Aufgabe widmen sich die maßgebenden Staatsmänner der Achse mit besonderer Sorgfalt, die ihrem germanoeuropäischen Verantwortungsbewußtsein entspringt.

Wenn man die Geschichte des neuen Europa aufzeichnet, dann wird man weit in die Entwicklung der nationalsozialistischen und der fascistischen Revolution zurückgreifen müssen. Aus ihrem „Dasein“ in beiden Regimen verdrängt — kommen die jetzt ihrer Verwirklichung entgegengehenden Pläne. Daß diese in enger Zusammenarbeit zwischen den Achsenpartnern durchgeführt werden, bedarf keiner besonderen Betonung.

Gerade deshalb aber steht es fest, daß die Begegnung des Führers mit dem Duce auf dem Brenner ein epochales Ereignis war. Damals wurden Grundzüge und Einzelheiten jener entscheidenden Handlungen beschlossen, die seitdem zu einem wichtigeren Teil sichtbare Gestalt angenommen haben. Waren die Fundamente des europäischen Neuaufbaus schon durch das Bündnis zwischen Deutschland und Italien und die deutsch-italienischen Abkommen gelegt, so erfüllt jetzt dieses Entkommen der Befreiung und Urbunaufbau eine kapitale Erweiterung durch den Freimächtepakt der für

Obwohl die Londoner Luftstreitkräfte immer wieder den künftigen Vorrang machen, die Art der zerstörten Gebäude zu nennen, geht aus einer Meldung des „Daily Herald“ hervor, daß eine der Londoner Großbanken durch einen Bombentreffer völlig zerstört wurde und restlos ausbrannte. Das

Kreta an England abgetreten

Ueber zweihundert Flottenstützpunkte britischen Schiffen überlassen

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Rom, 30. Oktober.
Ueber die Unterfertigung, die Griechenland England unter dem Deckmantel der Neutralität gewährte, werden in Rom folgende Einzelheiten bekannt: Die griechischen Küsten und Inseln wurden in zahlreichen Fällen zu englischen Flottenstationen und Basen für die englische Luftwaffe abgegeben. An strategisch wichtigen Punkten wurden der englischen Flottenführung von der griechischen Regierung mehr als dreißig bedeutende Stützpunkte zur Verfügung gestellt. In einem Geheimabkommen hat Griechenland die für den Geozirk im Mittelmeer entscheidend wichtige Insel Kreta an England abgetreten, so daß das englische Oberkommando die Aufstellung eines Expeditionskorps in Mytilene in Stärke einer englischen Division zur Belagerung Kretas vornahm. Die Zahl der kleineren Stützpunkte, die von der letzten englischen U-Bootwaffe ständig benutzt werden, beträgt etwa 200. Von griechischem Gebiet aus werden die englischen Aktionen im Mittelmeer gegen Italien vorgetragen. Bescheidend für die griechische Neu-

traität ist der Fall des italienischen Kreuzers „Colleoni“, der im Juli infolge eines Gefechts mit überlegenen englischen Streitkräften vor Kreta sank. Der Kreuzer konnte nur angetrieben werden, weil sich englische Kriegsschiffe in den Hoheitsgewässern von Kreta verborgen hatten und der „Colleoni“ auslieferte. Die Position des italienischen Schiffes wurde darüber hinaus noch durch griechische Spionage an die Engländer verraten. Für die englischen U-Boote befinden sich im ganzen griechischen Inselgebiet Stützpunkte, die zum Teil in kleinen griechischen Häfen für Fischerboote angelegt und getarnt sind.

Diese Informationen über den plannmäßigen Bruch der Neutralität Griechenlands durch die Engländer im Einvernehmen mit der Athener Regierung Metaxas werden vollumfänglich durch die italienischen Wehrmachtberichte bestätigt, nach denen jeder englische Flottenverband, der im Zentralmittelmeer zum Abbrechen gezwungen wurde, sich unerzählig ins Mittelmeer begab, um dort Sicherheit in den griechischen Hoheitsgewässern zu finden.

Amerikaner verlassen die britische Hauptstadt

Auf Anweisung des Generalkonsulates - Lebensgefahr wächst ständig

London, 30. Oktober.
Die Berichte neutraler Beobachter, denen zufolge der Aufenthalt in London infolge der ununterbrochenen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf höchst wichtige Ziele für die Bevölkerung mit großer Lebensgefahr verbunden ist, werden durch eine Meldung eines aus London nach Washington zurückgekehrten amerikanischen Journalisten bestätigt.

Nach diesem Bericht ist das amerikanische Generalkonsulat angewiesen worden, die Londoner USA-Kolonie zum Verlassen der Stadt aufzufordern, da die Lebensgefahr täglich und stündlich wachse und somit keine Garantie für das Leben amerikanischer Bürger übernommen werden könne. Außerdem verschlechterten sich die gesundheitlichen Verhältnisse in London immer mehr, und die tägliche Arbeit lasse sich nur noch unter schwierigen Umständen durchführen. Aus allen diesen Gründen dürften nur noch jene Amerikaner, deren Anwesenheit aus politischen und wirtschaftlichen Gründen unbedingt erforderlich sei, in London verbleiben. Es sei jedoch zu raten, ihre Familien nach Hause zu schicken. Amerikaner, die trotz aller Warnungen in London bleiben wollen, müßten sich unter allen Umständen impfen lassen.

Gefahr ist gesprochen. Der Wolf im Schafspelz ist erkannt, und die Front der Anbänder unter den Völkern wendet sich gegen den Verbrecher.
Nur eine Revolution erhält ihre Weiblichkeit und findet ihr Ziel in der Ordnung. In neuer wahrhaftiger Ordnung, die nicht den Keim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Los der menschlichen Fortschritt weit aufweist, weil es den Völkern den Weg zur geistigen Entwicklung verleiht.

Truppenlandung auf Gotthar

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 30. Oktober.
Im Rind wurden zwei Luftlandeplätze durchgegründet, gleichzeitig erfolgte ein erster schwerer Bombenangriff auf den Suekanal. Nach englischen Darstellungen seien etwa alle Bomben in den Wästenland zu beiden Seiten des Kanals gefallen aber das Ergebnis hat offensichtlich harte Einbrüche in London gemacht.

Andere englische Besorgnisse richten sich gegen Gotthar. Dort steht, Nordosten der schwedischen Insel, eine 2000-Tonnen-Dampfer, die sofort Feuer und Artillerie zu Lande bekommen habe. Neue umfassende Sicherheitsvorkehrungen auf englischer Seite werden als Zeichen dafür gedeutet, daß Gotthar seine Verteidigung verstärkt.

Die europäische und die ostasiatische Sphäre die Grundzüge des zukünftigen Status absteckt. Seitdem ist die Entwicklung nicht stillgeblieben. Ihre auffallendsten Anzeichen waren die Neuordnung im Donauraum, die jetzt auch auf einen weiteren Sektor übergriffen hat, nachdem Italien sich entschloß, dem Widerspruch der griechischen Welt gegenüber England mit den gebotenen Mitteln entgegenzutreten. Ferner die Rolle des Führers nach dem besetzten Frankreich, wo er zuerst Canal empfangt, dann eine herzliche Aussprache mit dem spanischen Staatschef hatte und schließlich mit Marshall Petain zusammentraf. Von hier aus führt die Linie zurück nach Florenz, wo Adolf Hitler und Benito Mussolini die seit ihrer Brennerbegegnung notwendigen politischen und militärischen Ereignisse in der im Rahmen der Achsen-Zusammenarbeit üblichen Weise erörterten, alle aktuellen Fragen prüften und aus der jeweiligen Lage die erforderlichen Schlüsse zogen. Man erinnert sich in diesem Zusammenhang der kürzlichen Behauptung der britischen Agitation, daß Deutschland über seinen italienischen Bundesgenossen enttäuscht sei und der Führer nur deshalb keinen „Zettelsang“ nach dem Westen angetreten habe. Das Treffen von Florenz mag den dümmsten und verhetzten Engländer belehren, wie sehr er belogen wird, und wie falsch es um die englische Sache steht. Da hilft es auch nicht mehr, wenn sich Churchill frampft bemüht, seine Verdrüßungstamponage fortzusetzen und den Indeminihüter Ameris über den Hundstunf erklären läßt: „Wir haben eine entscheidende Schlacht gewonnen.“ Sein „Stoß“ hat sich allerdings nur darin, daß die deutschen Truppen noch nicht in England gelandet sind. Umso lächerlicher ist es, wenn Ameris gleichzeitig mit britischen Offizieren draht, aber dennoch zugeben muß, daß die Lage Englands im Ostmittelmeer alles andere als erfreulich ist.

Realer steht der Jude Hore Belkha, der im Bedürfnis, wieder einmal von sich reden zu machen, im „Journal American“ der englischen Kriegspolitik in England und Estland los zu heulen. Er erinnert sich dabei an die von England angeblich abgeduteten Dellektionen an Japan, das — wie er sich ausdrückt — fast accipit der Achsenmächte in Rumänien und tadelt schließlich die unerschöpfliche Politik Englands gegenüber Spanien. Auch die „Daily Mail“ hält nicht viel von der angeblichen Offenheit des britischen Auswärtigen Amtes und behauptet zwischen den Zeilen, wie sehr das britische Volk bisher leichtgläubig belogen worden sei. Um ein Weiterdringen dieser Erkenntnisse zu verhindern, läßt Churchill das härteste Gesicht aufziehen, das insbesondere den von ihm verratenen französischen Bundesgenossen treffen soll. Allein schon der Gedanke, daß sich an der Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland etwas ändern könnte, selbst in London gefährliche Wutausbrüche. Diese rufen zugleich die verlorenen Barokken in die rechte Licht, daß England gegen alle Ereignisse gewarnt sei und eigentlich nur noch auszuhalten brauche, um den Endgipfel zu erringen. Schließlich erinnert sich mancher Engländer auch der Erklärung seiner Regierung, daß Großbritanniens durch die Niederlage Frankreichs viel härter geworden sei, da es seine Kräfte nicht mehr zu verteilen brauche.

Für Frankreich selbst sind diese Tiraden belanglos. Dagegen Rumänien und Genossen haben schließlich Deutschland den Krieg erklärt, weil sie glauben, gemeinsam mit England das Reich vernichten zu können. Ihre Hoffnung trotz Frankreichs erlitt die furchtbare Niederlage seiner Gefährten und wird infolge dessen die Folgen zu tragen haben. Das Grübeln nach den Beweggründen, Irzweigen und Verbrechen der an Krieg und Zusammenbruch Schuldigen hat vielfach inauswischen viele Franzosen zu heftigen Überlegungen gebracht. Man kann ferner beobachten, daß die neuen Männer in Röm dem deutschen Aufbaumillen Verhältnis entgegenbringen und ihn zu würdigen suchen. Das Programm der Achse, zur Schaffung des neuen Europa alle aufbauwilligen Völker herauszusuchen und diesen den ihnen zehrenden Lebensraum zu gewährleisten, ist für die Franzosen abweisliches ebenso wie für die anderen Völker von Bedeutung.

Wir haben aber noch lange nicht am Ende des Wirrens und Kampfes bis zur Vollendung des prokarigen Planes, der vom Führer und von Duce verwirklicht wird. Ihre erneute Zusammenkunft in Florenz erhält darum ihre Bedeutung dadurch daß sich hier nach einem großen Fortschritt in den gemeinsamen Bestrebungen die beiden verantwortlichen Männer zu einer Klärung auf die bisherigen Erfolge, einer Prüfung der gegenwärtigen Lage und einer Aussprache über die zukünftigen Notwendigkeiten trafen. Florenz ist ein weiterer Meilenstein der am Brenner eingeleiteten Entwicklung, die mit derselben Energie sowohl auf militärischem wie auf politischem Gebiet zum Wohle des gesamten Europa weitergeführt wird.

Die Heizung ist der Feind der guten Cigarette*)

ATIKAH 5H

*) Da ausgetrocknete Tabake an Aroma verlieren und auch schneller brennend sind, ist das Wichtigste die Feuchtigkeit. Wahren Sie also Ihre Cigaretten — vor allem fern der Heizung — im kühlen Raum auf.

Echter Fliegergeist bricht Englands Seemacht

Das war der Angriff auf die „Empress of Britain“

Von Kriegsberichterstatter Ludwig D. Danwitz
O. P. R., 30. Oktober.

Am dem Morgen, an dem das Schicksal der „Empress of Britain“ befeuert wurde, war es erst spät hell geworden. Dünstige, regnerisches Wetter behinderte die Sicht. Oberleutnant Jope stieg zum erstenmal am Aufbruch wie diesen, und das Wetter sah nicht danach aus, als wolle das Glück ihnen diesmal mit dem neuen Kommandanten sein, der sich allerdings bei dem Stufas bereits das G. R. I. verdient hatte. Fast wäre die „Empress of Britain“ sogar angelegen um dem deutschen Kampfflugzeugen vorübergekommen. Aber plötzlich hatte der Bordhelfer das Schiff doch noch entdeckt, ließ nach vorn zum Kommandanten und rief: „Ganz riesiger Post!“ Der Oberleutnant schaute nach links und sah, daß der Bordhelfer nicht übertrieben hatte. Wirklich, ein „riesiger Post.“ Die drei mächtigen Schornsteine wippen überaus — Also bravo! Natürlich würden die Briten ihre impotente „Empress“ mit allerlei Abwehrmaßnahmen ausgerüstet haben. Am Tiefpunkt ging auf einen besetzten Handelsdampfer loszugehen, ist ein gewagtes Stück. Aber hier war etwas zu holen. Die deutsche Maschine war bemerkt worden und wurde mit wütendem Flakfeuer beschossen. Sogar mittlere Flak schlugen die „Empress“ an Bord zu haben. Es mußte ihr nicht. Schon die erste Bombe traf das Achterdeck auf der Backbordseite, und es gab sofort eine mächtige Flamme. Beim zweiten Angriff sah die deutschen Flieger, daß das Feuer schon ziemlich um sich gegriffen hatte. Der Treibstoff noch immer. Die zweite Bombe ging nun leider daneben. Der Treibstoff jetzt, durch Drehen dem unermesslichen britischen Angriff ausweichen. Aber auch dieses Manöver war vergeblich. Die Deutschen flohen ihn an, und diesmal lag die Bombe im Vorfeld. Sofort nahm der Brand riesige Ausmaße an. Die „Empress“ mußte stoppen und hatte Schlagseite, aber weit mehr noch verriet die grell erleuchteten Fenster. Es war ein gellendster Anblick. Gerade so, wie die „Empress“ in Friedenzeit bei Nacht mit erleuchteten Fenstern auf Fahrt umherkam, und England gewarnt sein mag, war sie jetzt im Graue des Regentages, von Rauchwolken umhüllt, mit

diesen erlebten Fenstern anzufahren, an denen sich der im Innern des Schiffes ausgebrochene Brand ausmalte. Sehr schnell breitete sich das Feuer über das ganze Schiff aus. „Eine halbe Meile haben wir mit der „Empress“ herumgepörrt“, erzählt Oberleutnant Jope. „Als mir sie verließen, brannte der Dampferlichterlos.“

Ein Doppeltreffer

Die Maschine des Oberleutnants Jope hatte auf dem Küstung eine Zwischenlandung auf einem anderen Flugplatz machen müssen. Noch ehe sie zu unserer Gruppe zurückkehrte, war unter dem Kommando von Hauptmann D. ein anderer Flugzeug gestartet. Der Treibstoff nicht zur Ruhe kommen, und er ist in der Tat schon reichlich nervös geworden. Manches hat er sich zu Anfang des Krieges gewiß nicht träumen lassen. Aber auch seine Jorkörer können ihm nicht helfen. Auch durch diese dringen unsere Kampfflugzeuge durch. Man hatte gerade eine solche — allerdings einseitige — Begegnung mit einem Jorkörerflugzeug hinter sich, als der Bordwart durch ein freundliches Loch in der Bordwand nach Steuerbord zeigen den Erfolg. Dem als Mitglied der Besatzung des Hauptmanns D. hat er schon einige Erfahrungen im Handbestreift. In der Tat, ein durch Jorkörer und andere Bemäher hart geprüfter Leistung mit Kurs Westen. — Sofortiger Angriff über das erste Schiff hinweg auf das zweite, einen Frachter von 8000 BRT. Beide Bomben — Treffer, die eine genau in der vorderen Vabelute, die andere auf der Brücke. Rauchwolke und Schlagseite nach Steuerbord zeigen den Erfolg. Aber die Deutschen hatten sich nicht dabei auf. Ihnen kommt es auf einen zweiten Schlag an. So geht es sofort über den nächsten Dampfer hinweg auf den übernächsten, wieder einen Frachter von etwa 8000 BRT. Wieder ein Doppeltreffer. Beide Bomben lösen im Vorfeld. Sofort entzündet sich harter Rauch, und nach zehn Minuten ist das Vorfeld bis zur Hälfte im Wasser versunken. Die Jorkörer und Bemäher haben während der ganzen Zeit ein wildes Flakfeuer auf das deutsche Kampfflugzeug unterhalten. Die Flakwaffen

verpuffen, und ohne jede Beschädigung läßt das Flugzeug vom Leistung, der inzwischen abgeklappt hatte und bereits ein Boot an den zuerst angegriffenen Frachter zur Hilfe herangeführt hatte.

Die „Empress“ brennt noch

Eine Stunde nach diesen beiden so erfolgreichen Angriffen richtet das Flugzeug des Hauptmanns D. wieder eine Rauchwolke am Himmel. Sollte es sich ab schon wieder um einen Leistung handeln? — Räuber und Wäber kommt man, und es zeigt sich, daß dieser Leistung Kilometer weit sichtbar ist. „Merkt, das ist ja die „Empress“, ruft der Hauptmann aus. Sie lag genau vor den Augen der deutschen Flieger. Wie weit in den Himmel wickelte der graue „Le Rauch des Fliegerleiters empas. Das ganze Schiff war ein einziges Feuer. Die Wände, die grau gelben waren, waren jetzt weiß, so stark war die Glut. Ein Weis mußte brauchte man keinen Angriff mehr zu verheimlichen. Drei Schlepper, zwei Jorkörer verriet, daß die „Empress“ über dem Meer zu bergehen, was noch zu hergen ist. Bergelich ist für Frachtschiffe. Formlos das geben keine den manubanden Wäber den Frachtschiff. Es wankt für immer auf dem Grund des Meeres.

Das beste Geschenk zum Nittertag

In kurzen Abschnitten sind die beiden so erfolgreichen Leistungen dem heimischen Volk bekannt. Zuerst die Maschine der Hauptmann D. der Hauptfeldwebel überreichte Oberleutnant Jope einen prächtigen Blumenstrauß, und auch Hauptmann D. erhielt nach seiner Landung von seinem Hauptfeldwebel eine solche Gabe, die genau so wie die frohen Gesichter der Männer zeigen, wie sich alle Flieger und Besatzungsmitglieder über die glänzenden Erfolge freuen. Das Schöne für die Flieger ist die für den Dank und die Anerkennung durch den der vergangenen Woche mit dem Nittertag ausgezeichneten Gruppenkommandeur. Er haben ihm zu diesem Ehrentag nachträglich ein goldenes Geschenk gemacht. Sie haben so recht bemerkt, daß der Geist der deutschen Fliegergeist ist. Dieser Fliegergeist bricht Englands Seemacht nieder.

Gegen Rüstungswerke und Truppenlager

Seit Kriegsbeginn allein von unserer Kriegsmarine 116 Feindflugzeuge abgeschossen

O. Berlin, 29. Oktober.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt: Kampffliegerverbände sehen getieren ihre Vorgehensweise auf die britische Hauptstadt und auf Industrieanlagen in Südbritannien auf. Besonders schwere Treffer erhielten trugwichtige Werte bei Brooklands, Standon, Clacton on Sea und Uthford. In Südbritannien wurden Truppenlager mit Bomben belegt.

Bei einem Angriff auf einen Leistung bei Doverstritt erhielt ein Vorpottenboot mit Schiffs so schwere Treffer, daß es mit Schlagseite liegen blieb.

In der Nacht richteten sich die Angriffe unserer schweren Kampffliegerverbände wieder in verstärkter Maße gegen London, wo zahlreiche neue Brände entstanden. Weiter wurden Industrieanlagen in Birmingham, Coventry im Hafen von Liverpool und einige Flugplätze erfolgreich bombardiert.

Vorpottenboote wehrten einen Angriff feindlicher Torpedoflugzeuge durch aufsteigendes Feuer ab. Die vom Gegner abgeschossenen Torpedos verfehlten ihr Ziel.

Die feindlichen Einflüge nach Deutschland waren auch in der letzten Nacht von nur geringer Wirkung. An einzelnen Stellen wurden Wohnviertel angegriffen, Häuser beschädigt und einige Zivilpersonen getötet oder verletzt.

In einer norddeutschen Stadt wurde ein Kesselhaus beschädigt, ohne daß dadurch eine wesentliche Störung des Betriebes entstand.

Der Gegner verlor gestern zehn Flugzeuge, davon eins durch Marineartillerie. Seit Kriegsbeginn sind allein von der Kriegsmarine 116

feindliche Flugzeuge, und zwar 28 durch Geschützfeuer und 90 durch Marineartillerie, abgeschossen worden.

Beim ersten Angriff auf den großen, hart beschützten Versorgungsfrachter „Empress of Britain“ richtete sich die Besetzung eines Kampfflugzeuges unter Führung des Oberleutnants Jope besonders aus.

Wieder beim Lügen erfaßt

O. Berlin, 30. Oktober.

Reuter meldet, daß in der Nacht zum 29. Oktober englische Flugzeuge die im Bristolkanal fliegenden britischen Stabs-Werte erfolgreich bombardiert hätten. Dazu wird amtlich festgestellt, daß in der genannten Nacht nicht eine Bombe über dem Gebiet des Protektorates abgeworfen worden ist. Wiederrum ist eine Bombe aus dem Eigenarsenal der Engländer wirkungslos zerplatzt.

England ohne Seidenstrümpfe

O. Genf, 30. Oktober.

Die Presse des hohen britischen Imperiums, dessen unerschöpfliche Rohstoffvorräte der Londoner Nachrichtenagent zu Beginn des Krieges so laut zu rühmen war, wie jetzt die Weltöffentlichkeit darauf vorbereitet, daß der Verkauf von Seidenstrümpfen und seidener Unterwäsche ab 1. Dezember dieses Jahres verboten werden würde. Auch auf diesem Gebiet scheint einiges nicht so gelauert zu sein, wie man es erträumte.

Auf die Achsenmächte ausgerichtet

O. Sofia, 30. Oktober.

König Boris von Bulgarien hielt am Montag den 25. Tagung der Sobranje auf einem Thron-

Weber die griechische Grenze

Italiens Luftwaffe belegt militärische Ziele des Feindlandes mit Bomben

O. Rom, 29. Oktober.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Beim Morgenangriff des Montag überschritten unsere in Albanien stehenden Truppen die griechische Grenze und drangen an verschiedenen Stellen in das feindliche Gebiet ein. Der Vormarsch geht weiter.

Trotz der schlechten Wetterverhältnisse bombardierte unsere Luftwaffe wiederholt die wichtigsten militärischen Ziele, wobei Docks, Hafen- und Eisenbahnanlagen getroffen wurden und im Hafen von Patras Brände hervorgerufen wurden. Außerdem wurden die Anlagen längs des Kanals von Korinth und an dem Knotenpunkt von Grewena sowie Anlagen des Wasserlaufwerkes der Luftbasis von Tatoi in der Nähe von Athen bombardiert. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Afrika hat eine unserer Luftformationen feindliche Zusammenziehungen in der

Jone von Soinceich (mittleres Euboa) versinnert. Feindliche Flugzeuge haben Mola (südlich von Armut) und Dima (nordöstlich von Aera Marcos) bombardiert und dabei sieben Tote verursacht.

Gemeinsame Pläne

O. Stockholm, 30. Oktober.

Die in der italienischen Note an Athen angebrachte planmäßige Verletzung der Neutralitätspflichten durch die eng-abhörige griechische Regierung erhält aus dem von amtlicher Seite eine bezeichnende „Klärung“. Der Londoner „Daily Telegraph“ gibt nämlich offen zu, daß von den englischen und griechischen Verantwortlichen gemeinsame Pläne ausgeartet worden seien, die jetzt in der Tat amlekt werden könnten. Die Erörterungen hätten sich auch um Griechenland selbst anfallen. Die Pläne seien in der Tat abgelehnt worden, und es habe sich nicht um einen gemeinsamen Plan gehandelt, sondern um eine Reihe von modernen Gefühlen von ausreichender Stärke auszurufen.

rebe. Er stellte mit Befriedigung fest, daß die bulgarische Außenpolitik gütliche Ergebnisse erbrachte habe. Bulgarien habe Grund der Zukunft mit Ruhe entgegenzusehen.

Der Regierungsabgeordnete „Sofia“ sprach über die Zeitung „Klass“ gelegentlich einer Betrachtung über die innen- und außenpolitischen Fragen vor dem Sobranje unter anderem hervor, daß die bulgarische Außenpolitik auf die Achsenmächte ausgerichtet sei, auch wenn Bulgarien in diesem Kriege die Neutralität wahren.

Rund 23 Millionen Fackeln

O. Rom, 30. Oktober.

Aus Anlaß des Beginnes des 19. Jahres der faschistischen Zeitrechnung hat der faschistische Parteisekretär „Minister Muti in Gegenwart des nationalen Direktoriums der Partei den Duce wie ausschließlich den Parteiausführer der für das laufende Jahr überreicht und gleichzeitig Muti über die von der faschistischen Partei und ihren Gliederungen erhaltenen 23 Millionen und Stalienerinnen Bericht. Hiernach gehören insgesamt rund 23 Millionen Fackeln, die 2,8 Millionen Fackeln, der Jugend des Fackelbündels, den faschistischen Frauenorganisationen und den faschistischen Gliederungen an.

Der Duce hat den Wunsch des Parteisekretärs Mutis erfüllt, von seinem Amt auszufcheiden, um sich während des Krieges ganz seiner Tätigkeit als Parteimanager widmen zu können. Der Nachfolger Mutis hat „Musi“ im bisherigen Minister für öffentliche Arbeiten, D. deli S. e. r. a. n. a. der früherer leitender Parteisekretär war, ernannt. Zum Minister für öffentliche Arbeiten wurde Nationalrat G. o. r. l. a. ernannt. Der bisherige Sekretär des faschistischen Jugendverbandes war.

Montag waren die Kameraden vom Kampfschwabener Boote aus ihrem Festlandshafen von der Front nach Dossan gekommen, um am 24. Todestag Dossan Booles am Grab des am 28. Oktober 1916 in Frankreich gefallenen ersten erloschener Fliegerhauptmanns des Weltkrieges in stillem Gedenken zu versammeln.

Reichsinnenminister Dr. Frick trat in Prag ein, wo Reichspräsident Freyher von Neurath zu seinen Ehren einen Empfang veranstaltete.

Am 18. Adressat des Marfies des Rom hat der stellvertretende Landesleiter der NSDAP, dem stellvertretenden Landesleiter der faschistischen Partei, sich der Parteileitung einen Teil abgeben und ihm die Gliederung der in Rom amtierenden Mitglieder der NSDAP überreicht.

Der mexikanische Staatspräsident Carranza erklärte, es sei unmöglich, absehbare Nachkriegs ausfindigster Verhältnisse, die die NSDAP-Verfahren entgegenzutreten Mexiko für gewisse Waren ein Ausfuhrverbot nach Japan erlassen habe.

Leuchtende Beispiele mannhaften Mutes

An sechs weitere Offiziere der deutschen Luftwaffe das Ritterkreuz verliehen

○ Berlin, 30. Oktober.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes: Oberst von Chamier-Glisczynski, Oberstleutnant Kofch, Kommandeur einer Kampfliegergruppe; Hauptmann Lutz, Kommandeur einer Kampfliegergruppe; Oberleutnant Käßliger, Kampflieutenant in einer Kampfliegergruppe; Oberleutnant Schürmeyer, Staffelflieutenant in einer Aufklärungsgruppe; Leutnant Jilg in einem Kampfliegerwader.

Oberst von Chamier-Glisczynski leit seit Beginn des Krieges sein Geschwader mit vorbildlich persönlichem Einsatz zu hervorragenden Erfolgen geführt. Die Waffentaten des Geschwaders sind mit folgenden Befehlswörtern verbunden: Kampf um Dirschau, um die Starnow-Überränge, an der Weichsel, um Praga, Wladin und Warschau. Durchbruch durch die feindlichen Verteidigungen und Ardennen-Überwindung des Westwallberanges. Verfolgungslänge bis zur Die-Wiane. Angriff auf die Flugplätze um Paris. Einzüge gegen Dänemark, Belgien, Jeddritte, Thourout, Durchstoß auf der Elbe bis zur Schweizer Grenze.

Auch die rollenden Angriffe auf England haben das Geschwader des Obersten Chamier-Glisczynski in vorderster Kampffront mitwirkend waren die Einzüge gegen Flugplätze und Flugzeuge und besonders gegen London. Auf einem der Flüge gegen London hat die Belagerung des Kommandore-Flugzeuges einen Angriff von drei Spitfire durch Abstoß von zwei der englischen Jäger abgewehrt. Im ganzen hat das Geschwader 42 Siege in der Luft errungen und lediglich feindliche Flugzeuge am Boden gerückt. Dies ist die größte Anzahl von Siegen, die nicht zuletzt auf den persönlichen Einsatz und die wohlüberdachte Führung des Geschwaderkommandores zurückzuführen.

Oberleutnant Kofch hat seine Kampfliegergruppe seit Ausbruch des Krieges von Erfolg zu Erfolg geführt und hat seine Befehlshaber an leuchtenden Beispielen an dem Meiste geleistet. Besonders erfolgreich waren die Einzüge der Gruppe gegen den Flugplatz Albert Maritz, gegen die Batey-Werte, das Hauptflugzeugamt Paris-Montfermeil, gegen die Höhenanlagen von Le Sautre, Chertemps, St. Laurent und Bordeaux. Wichtigste Flugzeuge konnte die Gruppe am Boden zerstören. Bei den Angriffen gegen England hat Oberleutnant Kofch trotz härtester Gegenwehr mit beständiger Entschlossenheit seine Gruppe gegen das ihr zugewiesene Ziel geführt. Obwohl bei einem Angriff auf London keine Kettenflugzeuge außer Gefecht gesetzt waren, er selbst wurde zwei Schulter-Steckwunden und einen Kopfverwundung erlitten, setzte er unbeeinträchtigt den Angriff weiter fort, bis auch ihm der Erfolg gesichert wurde. Nachdem er seine Wunden auf den Stützpunkt London absonnen hatte, gelang es ihm trotz härtester feindlicher Gegenwehr, das beschädigte Flugzeug im Brunnhof zu landen.

Hauptmann Lutz hat nach überaus erfolgreicher Staffelführung als junger Oberleutnant eine Gruppe übernommen und diese trotz seiner Jugend hervorragend geleitet. Nur seinem rücksichtslosen persönlichen Einsatz und seinem Führungsgeschick ist es zu verdanken, daß er seine Gruppe bei der Operation Berlin erfolgreich in einer erheblichen feindlichen Überzahl von Jägern nach Hause bringen konnte. Er war gegen Polen, über der Deutschen Bucht, über Schweden und Norwegen, im Westfeldzug und gegen England eingesetzt. Die härtesten Kämpfe im Hauptmann Lutz an der Spitze seiner Gruppe über Dänemark zu bestehen. Entschlossene Erfolge erzielte er als Staffelflieutenant gegen Belgien, die Niederlande, die Flugplätze London, Brüssel und die Kampfliegergruppen von Döner und Holstene. Als Gruppenkommandeur konnte er wirkungsvolle Maßnahmen gegen einige englische Flugzeugverbände durchführen. Seinen wohlüberdachten und umsichtigen Vorbereitungen ist insbesondere der erfolgreiche Angriff seiner Gruppe auf eine Flugzeugfabrik in Southampton zu verdanken, der zu nachhaltiger Zerstörung des Werkes führte.

Oberleutnant Käßliger hat sich als Staffelflieutenant ausgezeichnet und konnte einen Erfolg von ganz außergewöhnlichem Ausmaß erzielen. Er führte einen Angriff auf ein englisches Flugzeugwetter durch und erzielte mehrere Waffentaten, die die Zerstörung und Vernichtung eines der wichtigsten Werke der feindlichen Flugzeugindustrie herbeiführten.

Oberleutnant Schürmeyer hat als Kampfliegerführer und Staffelflieutenant einer Aufklärungsgruppe ausgezeichnete Erfolge in der Beobachtung und Durchführung der Kampfliegergruppen in Polen, Norwegen, Holland-Belgien, Frankreich und England geleistet. Trotz härtester Wetterverhältnisse hat er seine Fernflüge durchgeführt und der Führung Aufklärungsgruppen von entscheidender Bedeutung bringen können. Die Auszeichnung dieses tapferen, kühnen Führers seiner Gruppe und vorbildlichen Staffelführers ist neben der verdienstvollen Belohnung für seine persönliche Leistung vor allem die Anerkennung der Fernaufklärungsstaffel gestellt sind, wenn sie ihre schwere Aufgabe erfüllen.

Leutnant Jilg hat sich auf vielen erfolgreichen Feldflügen als Beobachter eines Kampfliegerzeuges durch hervorragende Beobachtungsgabe und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet. Seine ungewöhnliche Entschlossenheit und beispielhafte Tapferkeit zeigten sich besonders bei einem von dem Fliegerführer durchgeführten Tiefangriff auf den Fliegerstützpunkt und das Nachschublager Reuley,

Bei diesem Angriff, der in zehn Meter Höhe erfolgte, wurde der Flugzeugführer tödlich verwundet. Der damalige Oberfeldwebel Jilg, der noch nie ein Flugzeug gesteuert hatte, ergriß fähig mit der einen Hand das Steuer, auf das der Flugzeugführer gesteuert war, zog das Flugzeug lebend mit äußerster Anstrengung langsam höher, während er gleichzeitig mit der anderen Hand die restlichen acht Bomben ausließ. Der am Stadtrand aufgestellten Ballonperle ausweichend und auf die Stadtmitte von

London zukriegend, entzog er sich durch Kurven dem lebhaften Flakfeuer. Nachdem der gefallene Flugzeugführer mit großer Mühe aus dem Führertrich gehoben war und Oberfeldwebel Jilg den Platz eingenommen hatte, folgte er den fähigen Entschluß, den Bestimmung anzutreten, der ihm trotz mehrmaligen Angriffes feindlicher Jäger und eines erneuten Überfallens englischer Flakartillerie an der Küste gelang. Oberfeldwebel Jilg wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Leutnant befördert.

Lebensläufe der Ausgezeichneten

Oberst Wolfgang von Chamier-Glisczynski wurde am 16. April 1884 in Hagen als Sohn eines Kaufmannes geboren. Er besuchte das Pädagogium zu Godesberg, die Oberrealschulen zu Düsseldorf, Konjanz und Baden-Baden und trat am 18. März 1913 als Fahnenjunker ins Infanterieregiment 149 zu Wehrburg im Elsaß ein. Nachdem er am 19. Juni 1914 zum Leutnant befördert und mit seinem Regiment ins Feld gerückt war, wurde er am 25. August das erste Mal in der Schlacht bei Nancy-Épinal verwundet. Am 16. März 1915 wurde er an der Ypern und am 29. April 1915 bei Ypern abermals verwundet. Am Dezember des gleichen Jahres wurde er zum Feldlieutenant 12 verleiht. 1916 kam er in die Selbstfliegerabteilung 28, 1917 zur Ausbildung als Kampfliegerführer zur Fliegerregimentabteilung 5 Hannover und schulte auf der Fliegerflugschule Hamburg. Am 21. März 1918 wurde er im Luftkampf gegen drei Spad-Einiger in 5000 Meter Höhe (süder) verwundet und zur Sanierung in den Lazarett in Frankreich gebracht. Er wurde am 19. März 1918, aus der 1920 zurückgeführt. In der Reichswehr gehörte er dem Reichswehrschützen-Regiment 61, dem Infanterieregiment 16 und dem Infanterieregiment 2 an. Am 1. Februar 1924 wurde er zum Oberleutnant und am 8. September 1929 zum Hauptmann befördert. Im Dezember des gleichen Jahres wurde er 16. Division kam er am 1. Oktober 1930 in das 16. Infanterieregiment. Am 1. März 1933 wurde er als Kompaniechef der 7. Kompanie ins Infanterieregiment 15 verleiht, wurde am 1. Oktober 1934 zum Major befördert und am 1. März 1935 in die Luftwaffe übernommen. Nachdem er Kommandant des Fliegerregiments 149 wurde, wurde er 1936 Kommandeur des Fliegerkommandos Berlin und am 2. Oktober zum Oberleutnant befördert. Am 1. Januar 1939 wurde er Oberst und am 27. April 1939 zum Kommodore eines Kampfliegerwaders ernannt.

Oberleutnant Benno Kofch wurde am 12. März 1900 zu Bonn als Sohn eines K. R. Piloten geboren. Er besuchte die Schulen in Koverto, Bosen, Innsbruck und Straßburg, die Derrerschule in Marburg, auf der er die Reifeprüfung ablegte. Im Oktober 1920 trat er als Wehrmann bei der Brigade-Artillerieabteilung 6 ein und wurde, nachdem er vom November 1921 bis Februar 1922 im Grenzdienst Burgenland eingesetzt war, im August 1923 zum Leutnant befördert. Nach verschiedenen Kommandos wurde er Kommandant eines Schallmeßapparates, später Batterieoffizier bei der Gebirgsfanonienbatterie 16. Am 1. Januar 1928 wurde er zum Oberleutnant befördert und erhielt 1931 seine Ausbildung als Kampfliegerführer, nachdem er vorher einen Fliegeroberaufseherkurs mitgemacht hatte. Am 22. Juni 1932 wurde er zum Hauptmann befördert, wurde 1933 Adjutant einer Artillerieabteilung und, nachdem er erneut an einigen Fliegerlehrgängen teilgenommen hatte, am 1. April 1934 zum Fliegerregiment 1 verleiht. 1935 war er zwei Monate der Schweizer Fliegerregiment zugeeilt und wurde 1936 Kommandant des Fliegerregiments Wien-Wälfen. Am 1. Juni 1938 wurde er als Major zu den Offizieren der deutschen Luftwaffe übernommen. Nach verschiedenen Kommandos wurde er im März 1939 Kommandeur einer Gruppe des Kampfliegerwaders „Hindenburg“. Am 19. Juli 1940 wurde er zum Oberleutnant befördert.

Hauptmann Martin Lutz wurde am 10. März 1913 zu Mannheim als Sohn eines Ingenieurs geboren. Er besuchte das Gymnasium und Realgymnasium zu Mannheim und erlangte auf dem Realgymnasium das Reifezeugnis. 1934 trat er als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 18 ein und wurde am 1. Oktober 1935 als Oberfähndrich in die Luftwaffe verleiht. Nachdem er am 20. April 1936 zum Leutnant befördert war, wurde er nach verschiedenen Kommandos als Kampfliegerführer ins Jagdgeschwader „Richtofen“ verleiht. Als Freiwilliger der Legion Condor nahm er an den Kämpfen in Spanien teil, wurde am 1. Februar 1939 zum Oberleutnant befördert und erhielt in Anerkennung besonderer Leistungen ein vorgerücktes Dienstalter. Am 6. September 1940 wurde er zum Hauptmann befördert und gleichzeitig zum Gruppenkommandeur ernannt.

Oberleutnant Fritz Schürmeyer wurde am 15. Mai 1913 zu Queblinburg als Sohn eines Kaufmannes geboren. Er besuchte das Reformrealgymnasium seiner Vaterstadt, auf dem er das Reifezeugnis erlangte, und trat am 1. April 1931 als Fahnenjunker in die Fliegerregiment 149 ein. Als Fliegerwachtmeister nahm er 1934 an einem Offiziersanwärterlehrgang in Göttingen teil und wurde 1935 nach Hannover verleiht und am 1. Mai 1935 als Leutnant in die Luftwaffe übernommen. 1936 kam er in eine Aufklärungsgruppe, wurde später Adjutant der Aufklärungs-Gruppe und am 1. Juni 1938 zum Oberleutnant befördert. Am 1. Februar 1939 wurde er zum Staffelflieutenant ernannt.

Viktor Volkmann:

So leben und herrschen Englands Geldmänner!

Der Arbeiter gilt wenig, aber das Vergnügen viel

2. Fortsetzung
Als die Gerichte begannen, sich mit diesem merkwürdigen Fall zu beschäftigen, stellte es sich heraus, daß die Herzogin von Westminster eines Jahresrente von 8000 englischen Pfunden, also 160 000 Mark oder je Tag etwa 500 Mark von ihrem geschiedenen Mann bekam. Mit 500 Mark am Tage kann sich jedoch eine Witwenträgersin nicht leben. „Ich muß jetzt in einen Gothof gehen!“ hatte sie aufgelöst dem Richter am Pier von Southampton erklärt.

Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn man hört, daß die Kösten eines solchen Schlosses, den eigentlichen Lebensunterhalt des Besizers und seiner Familie nicht gerechnet, hoch in die Tausende Pfund im Jahre gehen. Es ist schon vor dem Kriege behauptet worden, daß der Herzog von Devonshire die Aufrechterhaltung von Chatsworth 12 000 Pfund jährlich kostete, ehe er selbst oder seine Familie oder einer seiner Gäste dort einen Pfennig verzehrte oder ein Glas Bier, oder Wein getrunken hätte. Lediglich für Instandhaltung der Bauschichten, Grundrenten und Bezahlung und Verpflegung des Personals.“ Man vergegenwärtige sich, daß 12 000 englische Pfund einmal fast eine Viertelmillion Reichsmark waren. Um einen bezahligen Lebensstil aufrechterhalten zu können, müssen die britischen Witwenträger unermessliche Einnahmen haben, die sie aus dem ganzen britischen Empire von Südafrika bis Nordkanada beziehen.

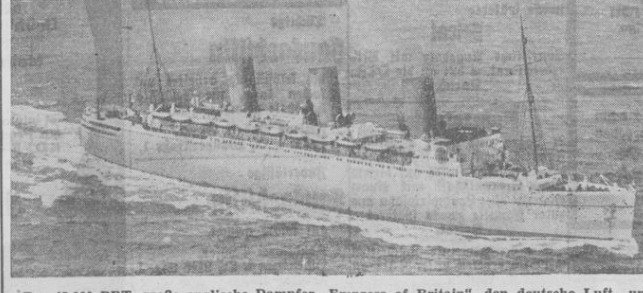
damit zugleich des gesamten britischen Adels ist. Dieser Betrag von Norfolk lebt in Brunel nahe der englischen Südküste auf einem Schloß, dessen Anlage noch auf Wilhelm den Eroberer zurückgehen und das in seiner Großartigkeit nicht viel hinter dem königlichen Schloß in Windsor zurücksteht.

Vor drei Jahren hat der damals noch 28jährige Herzog geheiratet. Die Braut war eine Miss Marina Strutt. Bei der Trauung, die in einer Kirche des Londoner Westens vollzogen wurde, ging es zu wie bei einem königlichen Hochzeitsfest. Seit den frühen Morgenstunden hatten die Massen vor der Kirche Aufstellung genommen, um das Brautpaar und die zumeist den geliebten Hochzeitsgäste zu sehen. Die Polizei mußte schließlich bereitete Mannschaften einleihen, um die Straße frei zu halten. Aber als der Wagen mit der Braut ankam, durchbrach die Menge die Polizeireihen und stürzte vor. Trauten fielen nieder, wurden ohnmächtig und getreten. Dazwischen hörte man die wilden Schreie der von den Nachdrängenden an die schweren Eisengitter der Kirche Gesetzten.

Der Herzog von Norfolk hat für seine Hochzeit sogar festgelegt, welche Farbe die Unterkleider der Adelsdamen haben müssen und ob sie mit Gold oder mit Perlen bestickt sein müssen. Für die sechs Brautjungfern und die sechs-Jäger, die den Brautpaar zum Altar geleiteten, hatte der Herzog von Norfolk, dem rund 120 000 pfundliche Morgen abanepflichtig sind, Seide von himmelblauer und schwarzroter Farbe bestimmt; das waren die Farben seines Rennpferdes. Die Kirche hatte er mit Gold und Purpur schmücken lassen, und als höchlich die Hochzeitsgesellschaft von 2000 Köpfen nach Brunel hoch, haben dort die unzufriedenen Beisitzenden des Herzogs von Norfolk bereit, um sich wie ostasiatische Kulis vor die Wagen zu spannen und die heterogenen Gäste ins Schloß zu fahren. Wenn allein der Hochzeitsdienst gefeiert hat, wofür heute noch niemand, Sie war lo, daß das ihre Kette noch an entfernt im Empire lebende Freunde des Herzogs von Norfolk verstreut wurden.

Wenn ein Herzog heiratet . . . Die unermesslichen machen sich ihre Fortsetzung davon, welche ungeheuren Mittel zur Aufrechterhaltung dieser herzoglichen Hofhaltungen nötig sind. Ihre großen Herrenhöfe, „sichert K. S. Waghagen in seinem Buch „König, Lords und Gentlemen“, stehen an Umfang und in der Art, in der sie geführt werden, königlichen Schlössern in vielen Fällen kaum nach. Ein Bild davon, wann man sich nicht am Tage kann, hat der Herzog von Devonshire in seinem Schloß Chatsworth über vierundert Gäste aufnehmen kann . . .

Die Kosten für die Aufrechterhaltung auch nur eines dieser großen ländlichen Schlösser sind sehr hoch. Sie erfordern ständig ein Hauspersonal von dreißig bis vierzig Köpfen. Darunter befinden sich gutbezahlte Vertrauensleute wie der Haus- und Kellermeister oder Butler und die Hausknechte, die gemeinsam dem inneren Betrieb des Haushalts vorstehen; dann ein bis zwei Räte oder Köchinnen, Köchinnenmädchen, drei bis sechs Diener, Zimmermädchen, Wäsche-



Der 42 000 BRT. große englische Dampfer „Empress of Britain“, den deutsche Luft- und Seestreitkräfte vernichtet haben.

(Fortsetzung folgt)

Druck und Verlag NS-Gewerkschafts-Verlag-Ges. mbH., Berlin-Charlottenburg, Wilhelmstr. 100. Verantwortlich: Dr. Emil Richter, verantwortlich für Inhalt und Kultur: Dr. Hans und Ursula, Chef vom Dienst, verantwortlich für Inhalt und Druck: Friedrich Gahn, alle in Embden, Besteller: Schriftleitung, Hans Graf, Reichshaus.

Verantwortlicher: Hans Graf, Reichshaus, Embden, zur Zeit in die Angelegenheiten Nr. 20 für alle Ausgaben gilt.

Familiennachrichten

Statt Karte
Am 27. Oktober 1940 wurde unser drittes Kind,
ein prächtiges Mädchen, geboren
In großer Freude

Ilse Erftamp, geb. Cramer
Hermann Erftamp, Zollinspektor
3. J. bei einem
Devilionskommando
im Westen

Wir haben uns verlobt
**Erientse Simker
Friedrich Sageborn**

Fiebing Fritz
i. Seeresdienst
25. Oktober 1940

Ihre am 26. Oktober 1940
vollzogene Vermählung geben
bekannt

**Johann Kaltwasser
Elsa Kaltwasser**
geb. Pojma
Leer, Weitemecklandsweg 7
Kamlienenseiden in die DZ.

Leer, Burfenerweg 40, den 28. Oktober 1940.

Statt des Ansagens

Heute Abend entschlief plötzlich und unerwartet
infolge eines Herzschlages mein lieber Mann, unser
guter Vater, mein lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder,
Schwager und Onkel

Diedrich Friedrich Schumann

im 45. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz

Maika Schumann, geb. Neehus
Johann Schumann, z. Zt. Arbeitsdienst
Alma Schumann,
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
2. November 1940, um 14 Uhr. Trauerfeier eine halbe
Stunde vorher.

Loga, Hindenburgstraße, den 28. Oktober 1940.

Statt besonderer Mitteilung

Heute morgen um 8 Uhr entschlief sanft und ruhig,
jedoch unerwartet, mein teurer Mann, unser lieber,
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel

der frühere Landwirt
Renke Weerts

zu Buschplatz
in seinem 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Marje Weerts, geb. Habben
nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. Ok-
tober, nachmittags 3 Uhr, statt. Trauerfeier eine halbe
Stunde vorher.

Bingum, den 28. Oktober 1940.

Heute morgen 11.30 Uhr verschied nach kurzer,
heftiger Krankheit im festen Glauben an ihren Erlöser
meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Gesina Antjedina Pieters

geb. Oltmanns-Victor
in ihrem 77. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Johannes Pieters.

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem
2. November, um 14 Uhr.

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim
Heimgange unseres innigstgeliebten Sohnes sprechen
wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank
aus.

Berend de Freese und Frau
geb. Weber, und Angehörige.

Boekzetelerfehn, den 28. Oktober 1940.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim
Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen
wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

G. Seemann und Kinder.

Jheringsfehn, den 28. Oktober 1940.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgang und bei der Beerdigung unserer lieben
Entschlafenen danken wir herzlich.

Roelf Amelsberg und Familie.

Klinge, den 30. Oktober 1940.

Ihren Bruch

vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig?
Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausend-
fach bewährtes Reform-Kugelenk-Bruchband,
durch welches, wie viele Leidende berichten,
Ihr Bruch verschwunden ist. Wie ein Muskel schließt die
weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein
Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben, ohne
lästige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden
Gummil, ohne starren Eisenbügel, kein Scheuern, da frei-
tragend. Außerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Neueste
Patente Nr. 668 304 und 684 828. Überzeugen Sie sich von den
vielen einzigartigen Vorteilen, sowie bestätigten Anerken-
nungen unverbindlich in Aschendorf, Do. 31. 10. Bahnhofs-
hotel, v. 9-1 Uhr; Papenburg, Do. 31. 10. Hotel Hilling, v. 3-6
Uhr; Leer, Sa. 2. 11. Hotel Erbgrößerzog, v. 9-12.30 Uhr;
Emden, Sa. 2. 11. Bahnhofshotel, v. 2-5 Uhr; Aurich, Mo.
4. 11. Hotel Deutsches Haus, v. 1-5 Uhr; Wittmund, Di. 5. 11.
Hotel Deutsches Haus, v. 9-1 Uhr; Norden, Di. 5. 11. Hotel
Deutsches Haus, v. 3-5 Uhr.

Paul Fleischer, Spezialbandagen, Freisbach (Pfalz)

Bohnerwachs

weiß, aus rein lant. Wachs und ohne Streckmittel, 25-Kg.-Kübel,
à K. 1,75 RM, ab Lager.
Herbputz Diamant, blank, flüßig, 100 Zl. 45,00 RM,
grün, in Tuben, Packete, 100 Packete 29,00 RM.

D. Kampen, Leer.

Achtung! Zettel i. D.

Der diesjährige große

Zeteler Vieh- und Pferdemarkt

findet am **Mittwoch, dem 13. 11. 1940, statt!**
Auftrieb morgens 8 bis 10.30 Uhr.

Der Bürgermeister der Friesischen Wehde.

*Ein Wort, ein Glück,
daß man im Leben noch
gospickelt. Gut mit kommißt.
Einfach wird's uns wieder
geben,
Im Jahre 1940 kommißt.*

Joka-TEE

Allen Schafhaltern

welche ihre Rolle nach dem 24. Mai 1940 an die Annahmestellen
der Reichswollverwertung GmbH, zur Ablieferung brachten, wird
das ihnen laut Verordnung vom 25. Mai 1940 hierauf zustehende
RWV-Strickgarn gegen Rückgabe der erhaltenen Empfangs-
bescheinigung und Vorlage der alten Kleiderkarte zur Abstempelung
und gegen Entrichtung des laut Tabelle festgelegten Preises ab
sotort durch die Annahmestelle ausgehändigt.

Reichswollverwertung G. m. b. H.
Annahmestellen des Kreises Leer.

Hollland

**Die Reinigung sämtlicher
Grenzgräben**

in der holländischen Weide
sowie der Auegräben
in der Feldmark Hollland
hat bis zum 10. November 1940
zu erfolgen. Was bis dahin
nicht in Ordnung ist, wird auf
Kosten der Säumigen ausver-
richtet.

Hollland, 29. Oktober 1940.

Der Bürgermeister.

Honig-Abnahme

am 31. Oktober

Kemels und Umgegend
von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr
nachmittags bei Kleihauer,
Gerh. Olmer,
B. Wolff.

Achtung!

**Hauschlächter
Splengens!**

Der Preis für das Schlachten
beträgt jetzt
bei Schweinen 3,50 - 4,- RM,
mit Wursten ohne Gewürz 10,-
bis 12,- RM, bei Kindern 6,-
RM, und bei Rindern 7,- RM.

Heirat

Junger Mann

Mitte Dreißiger, sucht die Be-
kannntschaft eines netten Mädchens
zwecks späterer

Heirat

Schriftliche Angebote mit Bild
erbeten unt. A 524 an die DZ,
Aurich.

Bauerntochter

21 Jahre, aus guter christlicher
Familie, sucht nach Heirat
des elterlichen Hofes auf diesem
Wege Bekannntschaft mit einem
Bauern- oder Landwirtssohn aus
guter Familie zwecks späterer
Heirat.

Nur ernstgemeinte Zuschriften
mit Bild erbeten unter A 311 an
die DZ, Aurich.

Stellen-Angebote

Tüchtige

Hausgehilfin

die selbständig arbeitet und
kochen kann für Geschäfts-
haushalt gesucht.

Freier Rudolf Blunt,
Seer i. D., Wangerstraße 1.

Zuverlässige

Hausgehilfin

auf sofort gesucht.
Ronditorei Schäfer,
Oldenburg i. D., 91er Str. 1,
Fernruf 4237.

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal

gegen
**Nerven-
Schmerzen**

Rheuma
Ischias
Hexenschuß

Nerven- und
Kopfschmerz
Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe
gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal
ist von Ärzten u. Klinikern seit über 25 Jahren be-
stätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen.
Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie sich
heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Kostenlos erhalten Sie das interessante, farb. illust. Buch „Der Kampf gegen Rheuma
u. Schmerzen“, ein Wegweiser für Gesunde u. Kranke, vom Togalwerk München Kf.

Zum sofortigen Antritt gesucht jüngere männliche und
weibliche

Kontorkräfte

Deutsche Libon-Gesellschaft m. b. H., Leer.

Suche per bald eine tüchtige

Hausgehilfin

Frau Peter Eilts, Emden, Am Delft 27/28.
Fernsprecher 2474.

Hausgehilfin

für gepflegten Haushalt bald-
möglich gesucht. Auf Wunsch
Familienanschluss. Angeb. m.
Zeugn., evtl. mit Bild, an
Joh. Janßen, Bauunternehmung,
Nordseebad Wangerooze.

Gesucht zu Eltern ein

Bäderlehrling

Bädermeister Joh. Busch,
Befristanderfehn, 1. S.-W.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltenes
Pferdegeschirr
(Einpänner) zu kauf. gesucht.
K. D. Niecamp, Leer.

Suche einen neuen oder
gebrauchten
1/2-De-Anhänger
für Personenwagen
anzulassen.
H. Scheepker,
Norden, Norddeutscher Mühle,
Fernruf 2339.

Vermischtes

Abhandengekommen seit län-
gerer Zeit ein
hellrotbuntes Enten
Stiern und Schnippe. Nach-
richtgeber erhält Belohnung.
Ante Böhlen, Wagband,
Kreis Aurich.

Abhandengekommen
dunkelrotbuntes Enten
Kennzeichen: 2 Schnitte im
linken Ohr.
Nachrichtgeber erhält Belohnung.
H. Immege, Wagband.

Eine junge
rotbunte tragende Kuh
gegen eine Jahre Kuh zu ver-
tauschen.
Christian Roppinga,
Neermeer-Kolonie.

Nehme eine gute
Milchkuh auf Fütterung
Ginrich Schmidt,
Vogabiramerfeld.

Wir suchen einige
1/2-jährige und 1-jährige

Stutfohlen

sowie einige volljährige
Pferde
anzulassen.
Fernmündliche Angebote er-
beten.

**Viehverwertungs-
genossenschaft Neermeer.**
Fernruf 59.

Wir suchen 5 bis 6 erstklassige, schwere
4 bis 8-jährige

Pferde

(Sonderklasse)

Angebote erbittet

Krüger, Erens, Fernruf 336



Solang
IDEE-KAFFEE
Dir leidet
nimm **KOFF**
dann hast Du gut gewählt,
achte aber immer drauf:
Brüh' weniger als die Hälfte auf!

Meine Kaffee-Ersatz-Mischung
KOFF

ist infolge besonderer Rohstoff-Bearbeitung
ein Produkt von hoher Güte und Reinheit;
KOFF eignet sich deshalb ausgezeichnet
zum Vermischen mit Bohnenkaffee

J. J. Darboven
HAMBURG 1

Anzeigen-Aannahmschluss am Abend vor dem
Erscheinungstage

Schwester Vina / Von Lorenz Strobl

Es war das einzige Kind eines Weinschäfers mit reichem Acker. Als die Jahre kamen, hatte sie eine Freierin an sich. Vina wies sie ab, weil sie nicht wollte, daß der Herrschaft mehr zu Weinbergen als der Verheirateten Gemeinschaft. Vina machte das Mädchen hart und unheimlich. Sie sagte die Umwelt hart gegen sie.

Da kam der Krieg. Vina wurde Schwester. Sie wurde in einen Stuhl und hinterher in einen Feldlazarett hinter der Front. Schwester sind Soldaten. Der eigene Bruder muß zurücktreten und verlassen werden. Vina wurde in der Sorge um die Verwundeten.

Ein junger Offizier wurde mit erschrockenem Gesicht eingeliefert. Drei Tage hatte er mit einem Koffer und einem Feldlazarett hinter der Front. Schwester sind Soldaten. Der eigene Bruder muß zurücktreten und verlassen werden. Vina wurde in der Sorge um die Verwundeten.

Ein junger Offizier wurde mit erschrockenem Gesicht eingeliefert. Drei Tage hatte er mit einem Koffer und einem Feldlazarett hinter der Front. Schwester sind Soldaten. Der eigene Bruder muß zurücktreten und verlassen werden. Vina wurde in der Sorge um die Verwundeten.

Mit traurig sein, Vinsinger. Das Vaterland verläßt sie. Es wird alles wieder gut. Gut, Schwester? Mit den Bergen ist es wohl aus. Mit müder Bewegung weiß er auf den Beinmümmel unter der Decke. Mit müttos werden, Vinsinger! Das nit, Schwester. aber... Nun... Ich hab ein kleines Gütl zuhaus. In den Schatzlager Bergen liegt es, an einem blauen See. Drei Kühe stehen im Stall. Ein paar Geißeln dazu. Der Vater tot. Die Mutter alt. Die Wirtschaft könnt ich noch halten, wenn... Da holt der Soldat. Erzählen Sie weiter, Vinsinger! Das geht nit so leicht... Als Hütbl hat ich ein bißel schickig gelernt. So kleine Dinger, wie sie sich auf der Alm und im Tal herumtreiben... Unter der Decke jittet der Soldat ein Kistchen hervor. Ein schmales, flaches Buch, aus Lindbrotel geschlitten. Wunderlich der Natur abgelaufen. Das Schwester, möcht ich Ihnen schenken... Anigen Dank, Herr Vinsinger... Und... Seht richtig sich der Soldat in den Kissen auf. Gut gerade in die weißen Wolken, die hoch am Himmel fliegen. Mit dem Kistchen könnt ich mir auch ein Stück Geld verdienen und wenn dann noch wenn eine liebe Schwester im Haus. Da tauchen seine Augen mit einem Male in feuriger Glut in die Sterne des Nachthimmels. Schwester Vina... möchten Sie nicht immer

bel mir bleiben... Es würde sicher für uns beide reichen... Das Mädchen springt nicht auf. Nur ihre beiden Hände schließen sich um das schmale Gesicht des Soldaten. Wenn ich selber auch nur ein armes Mädl bin... Dann ist es gut, Schwester. Sie haben mir das Leben wiedergegeben. Wollen Sie mich weiter durchs Leben führen... Bitte... Wie ein kleines Kind fällt der Soldat die Hände. Wenn ich die Schwester die rechten Worte nicht zu finden... Wenn aber ich selber Verflüchtungen hätte... Verpflichtungen meinem Vätererbe gegenüber... Da hilt der Soldat in die Kissen zurück. Langsam löst er seine Rechte aus der Hand der Schwester. Dann allerdings, Schwester... hab ich umsonst getraunt... Und Ihre Berge?... Die sind für immer verloren!... Hannes... Nun ist alles, alles gut!... Gläubstränen sind es, die Schwester Vina in die Kissen weint. Und immer wieder streift der Soldat das weiße Stöckelhaar. Vina... du liebe... du gute... Meinst du den Ackerfall. Ein Amdagen und Aachen von allen Bergen und Höhen. Durch den Wägen führt die Schwester einen selbstarbeitenden Soldaten. Ganz rüstig marschiert er schon mit seinem Stod. Auf einer Kaitbank lassen sie sich nieder. Schen in Frieden das weiße, reiche Land zu ihren Füßen liegen. Und das alles ist dein? Vina... Mein und dein, lieber Hannes... Sie reichen sich die Hände.

Haupteigenschaften

Der Herr der Sohn des Großkaufmanns... in die Wüchsuppen seines Vaters trat... und kaufmännischer Lehrling wurde, nahm ihn der erfolgreiche, würdige Großkaufmann ins Gebet und betonte dabei: „Zwei Haupteigenschaften mußst du für deinen Lebensberuf besitzen, nämlich Ehrlichkeit und Schlaube!“

Der Sohn: „Was versteht du unter Ehrlichkeit, Vater?“

„Ehrlich bist du, wenn du stets hältst, was du verspricht!“

„Und wann beweise ich Schlaube?“ forschte der Sohn weiter.

„Wenn du nie etwas verspricht!“ befehlte ihn der weiße Vater.

„Junge Müll brufen sonöw Sloop neet.“

„Schuliam stelte er die Weise in die Ede. Und die Frau schaute noch einmal in den Ofen. Sonderbar, da er nun später mit dem Mädel allein war, wußte Heie Behrends nichts mehr zu sagen.“

So lüwieg er. Und blüfte nur hin und wieder auf die ringelnen Finger, die immer noch die Klänge führten. Aber die Arbeit ist hin zu sein. Mehr als einmal mußte sich das Mädel tief hinunterbeugen, um nach einer verlorenen Maßze zu suchen.“

Für einen Augenblick wußte Heie Behrends einige Worte zu finden, aber Worte, die mit seinen eigentlichen Gefühlen nichts zu tun hatten. „Dat word er mans 30er“ sagte er. „So en muss id of wot hebben. Man mien Mädel kann mi sien meer breien.“

„Ja, ja“, erwiderte das Mädel. „Wenn de Ogen swader wozrn, dann silt dat all wot hurder.“

Dann sprach wieder die Stille, die nur die Wanduhr mit ihrem unruhigen Ticken zu vernehmen lüchte.

„Ich löß, dat word of für mi Tief“, meinte Heie Behrends in seiner Unsicherheit und artig nach seiner Mädel.

Die letzte das Strickzeug hin. Und wortlos leuchtete sie ihm mit der Lampe durch den schmalen Gang zur Auhentür.

Ein kalter Hauch strömte herein. — „Dat kann wot freien“, hießte Heie fort.

„Du, Heie“, brach er nun aus dem Mädel hervor. „Du heft even van de Tröje port. Wenn wi de Schapen isoren un de Wull spinnen hebben, wil id di en breien.“

Da küßte Heie Behrends, was das Mädel für ihn übrig hielt. Vor Freude zitterte seine Hand. „Dat is wot, mien Mädel. Of loom bold mal weer. Gode Nacht!“

Ein kräftiger Händedruck. Und glückselig wanderte Heie Behrends in die sternenreiche Nacht hinaus. Dabei kam, in tiefem Schlummer, träumte er, die Erfüllung wissend, von vollen Behen und — von einem Mädel, das ihm in Liebe eine warme Tröje trücht.

Neue Bücher

Johannes Banghaf. Lachendes Leben. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh.

Ein Buch voll herhaften Humors. Die Schwänke, Schürzen, Anekdoten und Tiergeschichten werden dem Leser manche vergnügliche Stunde bereiten. Es ist zu begrüßen, daß das Buch nun auch in einer billigen Ausgabe (art. 150 N.N.) vorliegt. Joh Fr Dirks.

Stiller Tag / Von Niels Janßen

Nur mit Mühe vermochte die Sonne aus dem dichten grauen Nebel den Tag zu entfalten. Und als ihr Wert gelungen war, versuchte sie, das Gewand ihrer Kraft in einem vergeblichen Versuch zu verbergen, der aber kaum noch Wärme mit sich trug.

Von den Wägen war der letzte Schritt eingetriben und auf den Federn die reise Frucht geerntet.

Zufrieden und dankbar über volle Keller und Schuppen waren die Menschen.

Für Heie Behrends aber, den jungen Fischer, war noch nicht die Erfüllung gekommen. Denn im Herbst Sonne und Stille, das ist nichts für den, der Ernte auf dem Fluße lücht. Für ihn muß es stürmen, so gewaltig stürmen, daß goldend die Flut in die Höhe geht und die Ufer in den Wellen sich verliert.

Da konnte Heie Behrends nichts anderes aussichten, als draußen in dem vererbenden Sonnenchein die Körbe und Fischen nachzuweisen, um gerüstet zu sein, wenn der Fang käme.

Seine Miene war dabei besattelt von der Ungewißheit, die vor ihm lag.

Und abends, als es dunkel wurde, trieb es ihn zu Weinerd, dem ältesten der Fischer, um zu reden über Wind und Wetter.

Weinerd Bruns empfing ihn mit einem sorglosen Schmunzeln. „Du wachst up de Wal, mien Jung. Nu, dat kann noch wozrn!“

Durch eine kurze Handbewegung lud er ihn ein, Platz zu nehmen. Am blanten Tisch, auf

dem dunkig die Petroleumlampe flackerte, sahen noch die Frau und Tine, die Tochter. Sie waren am Striden.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

dem dunkig die Petroleumlampe flackerte, sahen noch die Frau und Tine, die Tochter. Sie waren am Striden.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

dem dunkig die Petroleumlampe flackerte, sahen noch die Frau und Tine, die Tochter. Sie waren am Striden.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

dem dunkig die Petroleumlampe flackerte, sahen noch die Frau und Tine, die Tochter. Sie waren am Striden.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

Die Juchendie sie zulammen, jeder beströbt, möglichst nahe der Quelle des Lichtes zu sein.

Und dann kamte der Alte in seinen Erinnerungen und erzählte, ab und zu an seiner langen Weise ziehend, von längst entwichenen Jahren, die nach eben noch länger Ungewißheit reichte Beute brachten.

Ein tausendjähriges Meer

Roman von Ernst Zahn

ein Fabrikherr, hatte ein häßliches Aussehen und mehr Älter als Jahre. Er war ein Mann von hohem Alter, mit vollem ergrautem Haar und einem zugleich würdigen und gutigen Gesicht. Dieser richtete, nachdem er sie aufgefordert, sich nieder an den Tisch zu setzen, eine kleine Ansprache an die drei Borgeladenen und teilte mit, daß aus seiner großen Zahl von Bewerbern ihre beiden Firmen als die am meisten in Betracht fallenden ausgewählt worden seien. Heute habe die entscheidende Sitzung stattgefunden, und es sei der Wunsch des Gemeinderates, sie über ihre eigenen Eingaben noch zu hören. Weiter stellte er fest, daß die Firma Gebrüder Walker die ältere und bestgeeignete, der Gemeinde bereits aus früheren Lieferungen bekannt sei, daß aber diesmal die Eingabe der Firma Reding und Co. der Mehrzahl des Rates besonders zusage, weil sie eine kürzere Lieferzeit verspreche, auch dazue, daß in ihrem Betriebe die neuesten Maschinen aufgestellt seien und einige in jüngster Zeit ausgeführte Aufträge ihre große Leistungsfähigkeit bewiesen hätten.

Alles das war in einem wohlwollenden Tone vorgetragen und bewies die Schätzung, die man für beide Geschäftsjirnen hegte.

Martin Reding sah in seinem Stuhl zurückgelehnt, die langen Beine unter den Tisch gestreckt. Er hatte Grund, von den Worten des Vorsetzers betrieblig zu sein und empfand ein ebrliches Bedauern mit der schicksalhaften und besessenen Konkurrenz und schmähten, die ihm jetzt schon als eine geschlagene erschien.

Er vermied es aber aufzusehen und seine Gemütlung zu zeigen.

Darin dagegen blühte hinterer noch als sonst und schaute leidend nach Faustina, erwartend was sie tun werde.

Die Walkerin nahm die Mappe zur Hand, die sie mitgebracht, und die die Abschriften der von ihrer Firma gemachten Eingaben enthielt. Ihre braunen Hände zitterten, während sie in den Akten blätterte, und die Erregung, die ihre Finger verriet, zeigte auch in ihrer Stimme, als sie in einem angriffslüchtigen Ton auszuführen begann, es sei nur natürlich, daß Leute, die erst in allererster Zeit sich in gewisse Geschäftszweige anderer eingebrängt, sich neuerer Hilfsmittel rühmen könnten, und sie verbürge sich dafür, daß, was in Dallenwil gelehrt werden solle, auch in Stalben in gleicher Zeit gelehrt werden könne. Dann begehrte sie Einlaß in das Reding'sche Angebot, damit sie mit Hilfe ihres Angelegten schickte, wie ein Unterschied in der Lieferzeit sich habe ergeben können. Zum voraus könne sie versichern, daß die Gemeinde hinterfragen vor ihrer Firma zu denselben Bedingungen bedient würde, die die Konkurrenz stellte.

„Das hätte ich früher sagen sollen“, knurrte einer der Wäde, ein fetter Mann mit einem Bullenbeißergesicht.

Faustina merkte an Ton und Miene, daß in ihm kein Freund am Tisch lag. In gereiztem Ton wiederholte sie: „Wir halten die Angebote der Gegenpartei.“ Sie war blaß und etwas unsicher geworden, war der Möglichkeit dessen, was sie bot, nicht ganz gewiß.

Der Fabrikherr ihr gegenüber, die Nase in den vor ihm liegenden Akten, erwiderte: „Nach meinen Erfahrungen dürften die Anlagen der Firma Walker im Augenblick noch nicht genügen, das zu erfüllen, was ihre Vertretung hier verspricht.“

„Frauen verprechen viel, wenn der Tag lang ist“, knurrte der Bullenbeißer.

Faustina wuschelte abermals die Farbe. Mit beiden Wangen entzogene sie: „Hier verspricht nicht eine Frau, sondern ein Geschäft.“

Der Vorsetzer in seiner vermittelnden und überlegenen Art machte zur Ruhe.

ein Fabrikherr, hatte ein häßliches Aussehen und mehr Älter als Jahre. Er war ein Mann von hohem Alter, mit vollem ergrautem Haar und einem zugleich würdigen und gutigen Gesicht. Dieser richtete, nachdem er sie aufgefordert, sich nieder an den Tisch zu setzen, eine kleine Ansprache an die drei Borgeladenen und teilte mit, daß aus seiner großen Zahl von Bewerbern ihre beiden Firmen als die am meisten in Betracht fallenden ausgewählt worden seien. Heute habe die entscheidende Sitzung stattgefunden, und es sei der Wunsch des Gemeinderates, sie über ihre eigenen Eingaben noch zu hören. Weiter stellte er fest, daß die Firma Gebrüder Walker die ältere und bestgeeignete, der Gemeinde bereits aus früheren Lieferungen bekannt sei, daß aber diesmal die Eingabe der Firma Reding und Co. der Mehrzahl des Rates besonders zusage, weil sie eine kürzere Lieferzeit verspreche, auch dazue, daß in ihrem Betriebe die neuesten Maschinen aufgestellt seien und einige in jüngster Zeit ausgeführte Aufträge ihre große Leistungsfähigkeit bewiesen hätten.

Alles das war in einem wohlwollenden Tone vorgetragen und bewies die Schätzung, die man für beide Geschäftsjirnen hegte.

Martin Reding sah in seinem Stuhl zurückgelehnt, die langen Beine unter den Tisch gestreckt. Er hatte Grund, von den Worten des Vorsetzers betrieblig zu sein und empfand ein ebrliches Bedauern mit der schicksalhaften und besessenen Konkurrenz und schmähten, die ihm jetzt schon als eine geschlagene erschien.

ein Fabrikherr, hatte ein häßliches Aussehen und mehr Älter als Jahre. Er war ein Mann von hohem Alter, mit vollem ergrautem Haar und einem zugleich würdigen und gutigen Gesicht. Dieser richtete, nachdem er sie aufgefordert, sich nieder an den Tisch zu setzen, eine kleine Ansprache an die drei Borgeladenen und teilte mit, daß aus seiner großen Zahl von Bewerbern ihre beiden Firmen als die am meisten in Betracht fallenden ausgewählt worden seien. Heute habe die entscheidende Sitzung stattgefunden, und es sei der Wunsch des Gemeinderates, sie über ihre eigenen Eingaben noch zu hören. Weiter stellte er fest, daß die Firma Gebrüder Walker die ältere und bestgeeignete, der Gemeinde bereits aus früheren Lieferungen bekannt sei, daß aber diesmal die Eingabe der Firma Reding und Co. der Mehrzahl des Rates besonders zusage, weil sie eine kürzere Lieferzeit verspreche, auch dazue, daß in ihrem Betriebe die neuesten Maschinen aufgestellt seien und einige in jüngster Zeit ausgeführte Aufträge ihre große Leistungsfähigkeit bewiesen hätten.

Alles das war in einem wohlwollenden Tone vorgetragen und bewies die Schätzung, die man für beide Geschäftsjirnen hegte.

Martin Reding sah in seinem Stuhl zurückgelehnt, die langen Beine unter den Tisch gestreckt. Er hatte Grund, von den Worten des Vorsetzers betrieblig zu sein und empfand ein ebrliches Bedauern mit der schicksalhaften und besessenen Konkurrenz und schmähten, die ihm jetzt schon als eine geschlagene erschien.

ein Fabrikherr, hatte ein häßliches Aussehen und mehr Älter als Jahre. Er war ein Mann von hohem Alter, mit vollem ergrautem Haar und einem zugleich würdigen und gutigen Gesicht. Dieser richtete, nachdem er sie aufgefordert, sich nieder an den Tisch zu setzen, eine kleine Ansprache an die drei Borgeladenen und teilte mit, daß aus seiner großen Zahl von Bewerbern ihre beiden Firmen als die am meisten in Betracht fallenden ausgewählt worden seien. Heute habe die entscheidende Sitzung stattgefunden, und es sei der Wunsch des Gemeinderates, sie über ihre eigenen Eingaben noch zu hören. Weiter stellte er fest, daß die Firma Gebrüder Walker die ältere und bestgeeignete, der Gemeinde bereits aus früheren Lieferungen bekannt sei, daß aber diesmal die Eingabe der Firma Reding und Co. der Mehrzahl des Rates besonders zusage, weil sie eine kürzere Lieferzeit verspreche, auch dazue, daß in ihrem Betriebe die neuesten Maschinen aufgestellt seien und einige in jüngster Zeit ausgeführte Aufträge ihre große Leistungsfähigkeit bewiesen hätten.

Alles das war in einem wohlwollenden Tone vorgetragen und bewies die Schätzung, die man für beide Geschäftsjirnen hegte.

Martin Reding sah in seinem Stuhl zurückgelehnt, die langen Beine unter den Tisch gestreckt. Er hatte Grund, von den Worten des Vorsetzers betrieblig zu sein und empfand ein ebrliches Bedauern mit der schicksalhaften und besessenen Konkurrenz und schmähten, die ihm jetzt schon als eine geschlagene erschien.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Mamsell Hanne verpaßt den Anschluß

Stizze von M. Graf

Als Mamsell Hanne auf dem großen Bahnhofsplatz, befiel sie zum ersten Male in ihrem Leben ein Gefühl des Verzweiflens und der Ratlosigkeit. Dahin auf dem dort vor ihr liegenden Trübel der Arbeit niemals ihre bessere Ruhe und sie genoh darun im Hause wie bei den Nachbarn das beste Ansehen. Zudem war sie ein Mädchen wie gedreht und der Hauch von Lebensfreude und Sauberkeit, der von ihr ausging, schlug aller Herzen in Bann.

Nun war die meiste Arbeit getan, die Felder fanden fall, da durfte sich Mamsell Hanne wohl vor Einbruch des Winters ein paar Tage bei ihren Verwandten in der Hauptstadt gönnen. Es war seit Jahren ihr lehnlichster Wunsch gewesen, diese lagenhafte große Stadt mit all ihren Merkmalen selbst zu sehen. War sie doch geblieben nicht weiter gekommen, als bis in die gebirgige, vertraute Kleinstadt, von der aus sie nun mit klopfendem Herzen den Anblick an die große Welt zu gewinnen trachtete. So oft der Jute der Bahn hochfuhr mit einem harten kleinen Knack nachwärts sprang, traf es ihr Herz wie ein Schlag und sie empfand es als eine Gnadenfrist, daß kurz vor der Abfahrtszeit des Zuges ein Bahnbeamter für eben diesen Zug eine halbe Stunde Verspätung ansetzte.

Mit einem Seufzer ließ sie sich auf einen der Ruhebänke nieder. Neben ihr nahm ein Mann Platz, der sorglich ein großes, in eine bunteste Kante verpacktes Bündel im Arm hielt. Am ersten Augenblick hielt es Mamsell Hanne für ein frisches Kind, denn er sprach leise mit dem Ding, das wie ein lebendiges Menschenwesen an seinem Herzen ruhte. Bei näherem Zusehen bemerkte sie jedoch, daß aus der Decke das zierlich bemalte Profil einer altertümlichen Standuhr hervorkam, das ja allerdings einem in frühen Jahren prangenden runden Kindergesicht nicht unähnlich war.

„Ein hübscher Einfall, nicht wahr?“ fragte der Mann. Mamsell Hanne hatte schon ein schönes Wort auf der Zunge. Aber der Mann sah sehr bieder, ja ein wenig altäuerlich aus, ein Mensch von jener selten gewordenen Art, die auch dem Fremden unbedingtes Vertrauen einflößt.

„Sehr hübsch!“, erwiderte also Mamsell Hanne artig. „Sie sind Uhrmacher von Beruf?“ „Ja!“ sagte der Mann. „In dieser Stadt hier. Jeweils bekomme ich auch besondere schwierige Reparaturen von auswärtigen, wie diese. Hat jeder kommt auswärts mit einem kunstvollen Werk. Mich reizt die Geduld niemals. Und ich könnte mir, weiß Gott, nichts Besseres denken. Unter Stand ist der einjährige der bewußt jede Zeitpause auskostet, die andere blind durchdringt, der nicht sinnlose Verschwendung treibt mit der fälligen Minute, die keine Einigkeit um je mehr zurückbringt.“

Hanne bemerkte, wie um ihm das Stillsitzen ihrer Begegnung von allem Anfang an darzutun. „In einer halben Stunde geht mein Zug.“ „Das bedauere ich“, antwortete der Uhrmacher, und er sagte es so, daß man es unwillkürlich als gleichgültig gemeinte Redensart hingenommen konnte.

Mit der bloßen Erwähnung der bevorstehenden Reise fürzten aber auch alle kummerneisse erneut auf Mamsell Hanne ein. Sie seufzte ganz wider ihren Willen zum Erbarmen.

Der Uhrmacher betrachtete sie aufmerksam und erst nach einer Weile fragte er lehnlich: „Der Anlaß Ihrer Reise ist kein freudiger?“ „Doch“, erwiderte Mamsell Hanne schnell, „ich reise zu meinem Verlangen.“ Und dabei fliegen ihr wahrhaftig Tränen in die Augen. „Und außerdem“ — fügte sie in ungeradem Grimm ausbrechend hinzu, „was schiert es einen Fremden, ob ich kummer habe oder nicht!“

„Damit haben Sie wohl recht“, entgegnete der Uhrmacher gelassen. „Muß es aber sein, daß die Menschen fremd und fast aneinander vorübergehen? Ich für meine Person bin gerne geneigt, Bekand zu teilen, wann immer ich es vermag.“

Mamsell Hanne den Schwieg bekand, da sie sich der stillen, benehmen Art dieses Menschen unterlegen fühlte.

„Im übrigen“, fuhr der Uhrmacher fort, „als würde er ein Selbstgespräch ab, das keinen Wert dem Menschen nützig, als man gemeinhin annimmt. Er dämpft das Unbändige, das in jedem Herzen gärt, gleichwie das Gewand die Uhr geziemend schwert und sie damit in gleichmäßigem Gange hält!“

„Für Sie ist diese Welt wohl nichts weiter als ein großes Uhrwerk?“ fragte Mamsell Hanne kopfschüttelnd. Aber sie sagte es ohne alle Bosheit.

„N es das nicht?“ fragte er beinahe erstaunt zurück. „Voller Schwierigkeiten und Wunder wie dieses und ganz eben ein unerschöpflicher Freudequell, für den, der sich liebensvoll um das letzte Verhängnis müht?“

Sie sann noch seinen Worten nach, da hat er plötzlich, adieits aller hingrundigen Vetschheit. „Ich bitte, möchten Sie nicht für einen Augenblick den Hut abnehmen? Meine Mutter hatte sich ein Prachtstück wie Sie. Sie löste es manchmal, wenn ich sie sehr darum bat, vor dem Zubettgehen, ich sah dann still auf ihrem Schoß, von dem warmen Mantel ihres Haarses umhüllt und ließ mir Geschichten erzählen: Es war einmal...“

Weiblicher Briefträger mit Bart

Von Ralph Urban

Seitdem niedliche Briefträger weiblichen Geschlechts in Erscheinung getreten sind, mühte die Post ein Bombengeschäft machen. Denn groß ist die Zahl jener Jungfrauen, die sich in ihren Briefträgern verknallt haben und nun mit Hinterlist täglich im Durchschnitt sieben Karten oder eingeschriebene Briefe an sich selbst aufgeben, um solchermaßen den weiblichen Postboten in die Wohnung zu locken. Vom frühen Morgen bis zum letzten Zustellungsabend haben jene unglücklichen Jungfrauen nichts anderes zu tun, als hinter der Tür mit pochendem Herzen auf die Post zu lauern. Die Sache endete bisher stets damit, daß der junge Mann schließlich seinen Briefträger heiratete.

So und ähnlich las ich wenigstens in verschiedenen netten Kurzschriften. Darin spielte auch regelmäßig ein Freund des Jungfrauen eine Rolle, der den Jungs hatte, sich erst über die geheimnisvolle Korrespondenz des andern mit sich selbst zu wundern, und weitens den glücklichen Ausgang der Angelegenheit der Nachwelt mitzuteilen.

Und so belachte ich auch neulich meinen Freund Biermüller. Er hatte einen nach innen eingeklinkten Brief, war zerstreut und leuchtete als „Du“ meinte er unbedenklich, sich hatte in letzter Zeit wahrnimmliche Ausgaben für eingeschriebene Briefe. Kannst du mir nicht —

„Biermüller“, unterbrach ich beiläufig, gewöhnt durch meine literarische Erfahrung, „kannst du mir nicht zehn Mark borgen?“

„Schade“, entgegnete er traurig, „ich wollte dich auch eben anpumpen.“

„Das macht nichts“, verzick ich ihm, „aber warum schreibst du dir anstatt eingeschriebener Briefe nicht unmarkierte Karten, das Radio portio kommt wesentlich billiger und dein Briefträger muß ebenfalls zu dir herein.“

„Urban!“ rief Biermüller und erschauferte von oben bis unten. „Hast du das zweite Gesicht?“

„Mindestens schon das fünfte“, lächelte ich geschnitten. „Wie weit bist du schon mit ihr?“

„Gar nicht“, meinte Biermüller gewaltig. „Tag für Tag liege ich zu Hause und warte von einer Post auf die andere.“

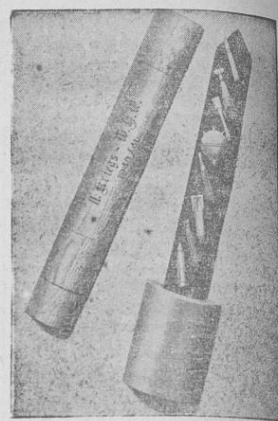
„Und wozu lebst du?“ unterbrach ich. „Ich habe mir Urlaub genommen. Heute ist der letzte Tag, und ich habe in der ganzen Woche noch fast gar nichts erreicht. Zweimal ist mein weiblicher Briefträger täglich in diesem Zimmer. Sie sieht mich warm und freundlich an, aber trotzdem fehlt mir dann der Mut.“

„Du mußt es eben so machen wie die anderen“, belehrte ich ihn erfahrungsgemäß. „Die sind froher, gehen fröhlich darauf los, küssen den Briefträger und feiern anschließend Verlobung.“

„Kannst du?“ fragte Biermüller. „Es wäre auch heute die letzte Gelegenheit, gleich muß die Post kommen.“

In diesem Augenblick steckte die Wirtin, die draußen auf das Stidwort gewartet zu haben schien, den Kopf zur Tür hinein und sprach: „Herr Biermüller, die Post ist da!“

Mein Freund griff sich nach der Krawatte, empfing von mir einen aufmunternden Ripperschub und ging mit Energie geladen zur Tür. Als



„Geschloß und Munition“

Die neuen Anzeichen aus Kalzint, die im dritten Reichsstraßenamtung für das Reichswehr zum Verkauf gelangen. (Schell)

er sie öffnete, nahm ich im Vorzimmer drüben nichts als düstere Finsternis wahr. Aber die Augen der Liebe sehen auch im Dunkel. Ich hörte nämlich den sichern Schritt des Biermüllers und seinen lebensgefährlichen Ausruf: „Du mein blondes Glück, ja.“

Gleich darauf stachste es und es sang lo, wie wenn jemand bei einem Kopfrumpfen aus dem Bauch die Wasserflüche berührt. Entschieden später kam Biermüller ins Zimmer gerannt. Seine rechte Wange war scharflich bleich, die linke dagegen brennend rot.

„Wohin ahmend erkundigte ich mich: Nun, bei dir dein Briefträger vielleicht gar eine Gattin?“

„Allerdings“, sprach in Demut der arme Freund, „und außerdem war es gerade heute ein richtiger Briefträger mit Bart!“

Ringel Reibe

Ein Kinderpielbuch mit Spielfiguren. Herausgegeben und bearbeitet von Gertrud Habler. 180 Seiten. Verlag Ferdinand Erl, Wien.

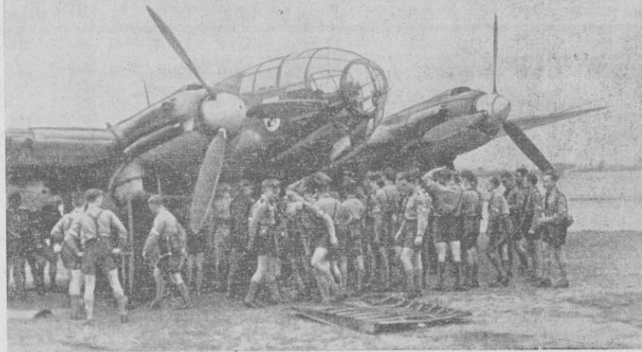
Die Herausgeberin hat hier den Mütter und Kinderbetreuerinnen ein köstliches Buch geschenkt, das die schönsten und besten Kinderspiele, die empfangen werden, aus den besten und schärfsten aufgezeichnet hat in Wort und Bild. Wenn man früher auf die vielen Reibe (die meist nicht mehr ganz verständlich sind) („Mit die schwarze Köchin da...“) geringfügig herabgelassen hätte, lo weiß man heute, daß diese Spiele urtümliche Wäcker allergeringsten Kinderspiele sind, die nur eine endlose Entschlanglung durchzuführen haben. Der Kern ist heute noch klar erkennbar. Kinderbedeutung in unendlicher Form ist außerordentlich wertvoll und daher stets pflegebedürftig.



Es darf in diesem Zusammenhang auf die Ausführungen Sibergard Lauffsers in der allgemeinen Musikführung hingewiesen werden, die auf E. F. hinweisen und die hervorragende Bedeutung der Volkslieder unterstreichen.

Das Buch ist föhlich ausgestattet. Wäcker und Wäcker werden neben den größeren Kindern für ihre Kleinen und für sich selbst reiches Vergnügen daraus gewinnen.

Dr. Emil Kritzer.



HJ. auf Fahrt in einem Feldflughafen. Ein unvergessliches Erlebnis ist diesen Jungen eine solche Frontfahrt. Besonderes Interesse finden natürlich die Maschinen unserer heldenmütigen Kampfflieger. (PK. Schulze)

Zu verkaufen

Gebrauchtes Sofa sowie guterhaltener **Damenmantel** zu verkaufen. Zu erfragen u. Nr. 893 b. der D.I.Z., Embden.

500 Zentner Munkelkräben zu verkaufen. Heddinga, Groß-Wildum.

Zu verkaufen ein **fast neuer Stubenofen** Friedrich Meyer, Beenhufen, Landstraße 123.

1 größerer Kundofen u. 1 kleiner Kundofen abzugeben. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.

Stubenofen zu verkaufen. Leer, Sajo-Inken-Straße 59.

An Aufträge der Frau E. L. Weinmann Bwe. zu Poga 1 werde ich am **Freitag, dem 1. November 1940,** nachmittags 3 Uhr, im Hause der Frau E. Schulte Bwe. zu Poga, Am Raat, folgende gebrauchte **Möbel und Hausgeräte** als: 1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 2 Küchenschränke, mehrere Stühle, 4 Bettstellen mit Matratzen, 1 Sofa (Feldberg), 1 Kommode, mehrere Spiegel, mehrere Tische, Stühle und sonstige Gegenstände freiwillig öffentlich meistbietend auf Auktionstilf verkaufen. Beichtigung eine Stunde vorher gestattet.

Leer. R. Windelbach, Versteigerer.

Heren-Winters u. Hebergangsmantel, Größe 48, zu verkaufen. Leer, Rathausstraße 30.

Heren-Gabardine-Mantel u. Wintermantel verkauft. Zu erfragen bei der D.I.Z., Leer.

Guterh. Damenfahrrad zu verkaufen. Leer, Königstraße 17.

Hochprozentiger 3jähriger Form- und Leistungsbulle von prämierten Eltern und Großeltern, Mutter u. Großmutter RZ, mit guter Nachzucht, amfandbefalber sofort zu verkaufen.

Sterbalt-Gen. Stapel-Weinersohn b. Remels. V. A. 1. Uben.

Habe zwei im Nov. fallende **Kühe und 2 Schafe** zu verkaufen. J. B. Neemann, Steenfelde.

Ein im April fallendes und ein 1 1/2-jähriges **Rind** abzugeben. E. Meyer, Brunn.

Eine gute junge **März fallende Kuh** verkauft. H. Düssel, Beenhufen.

Gute junge Jahre **Kuh** zu verkaufen oder geg. Stot Rind zu verkaufen. A. Braje, Schwerinsdorf.

Junge güste Kuh zu verkaufen. D. Altem, Beenhufen.

1 Jahre Kuh zu verkaufen. F. Groeneveld, Hilkenborg.

2 Schlafämmer zu verkaufen. Hinr. Hinrichs, Ganderlum bei Oberlum.

Älteres **erftklassiges Bengtsfüllen, flotte Kuh u. 1/2 j. Kuhlalb** zu verkaufen. Diet Bruns, Hollen.

Zu verkaufen schwere einget. **Stute** Cornelius H. Schulte, Oltmannsfehn bei Remels.

Verkaufe **prima Ferkel** u. eine im Januar ferkelnde **Sau** H. Uffen, Deterneleche. Kinderbettstelle abzugeben. D. O. an die Front

2 Läuferfische zu verkaufen. Gerd Kemnitz, Hottland-Wüde.

18 schöne Ferkel hat zu verkaufen. Diet Specht, Zaumerfische.

Schicht illustrierte Zeitungen an die Front

Amtliche Bekanntmachungen

Beener **Hauschlachten**

Anträge auf Genehmigung von Hauschlachtungen für 1940 jeweils nächsten 8 Tage können nur an einem Tage in der Woche und zwar Donnerstags in der Zeit von 8-12 Uhr im Büreau Rathaus, Zimmer 4, gestellt werden. Eine Wörtigung an anderen Tagen kann nur ausnahmsweise in besonders dringenden Fällen erfolgen.

Beener, den 29. Oktober 1940. Der Bürgermeister. A l i n t e n b o r g.

Gemeinde Throve **Die Ausgabe der Schlachtscheine** für Hauschlachtungen findet am Mittwoch und Sonnabend dieser Woche statt. Der Bürgermeister.